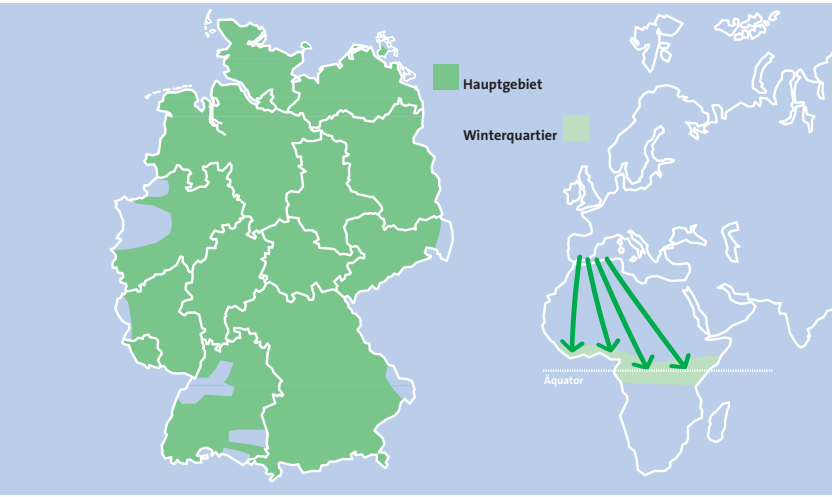
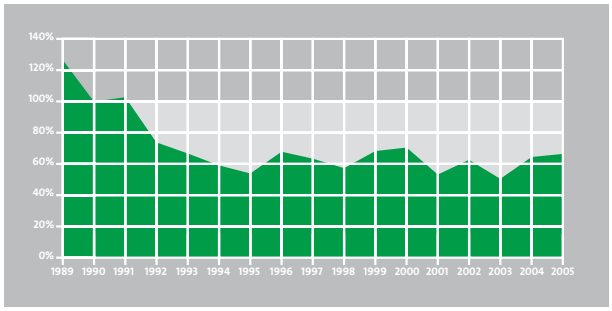
Braunkehlchen

Saxicola rubetra

Wo kommt es vor?

Das Braunkehlchen brütet von West-Europa bis Sibirien in offenen Landschaften. In Deutschland gehörte es früher zu den weit verbreiteten Vogelarten mit einem Schwerpunkt in Norddeutschland. Die Vögel legen ihre Bodennester in der Deckung an, z. B. in Grasbulten oder an Grabenkanten, wenn in einem Umkreis von ein bis zwei Metern auch eine Sitzwarte (Hochstaude, Zaunpfahl usw.) vorhanden ist. Ihre Nahrung suchen sie bevorzugt in Flächen mit einer vielfältigen Kraut- oder Zwergstrauchschicht. Als Langstreckenzieher überwintern Braunkehlchen südlich der Sahara.





Wann brütet es?

Revierbesetzung: Anfang Mai.

Nest: Bodenbrüter.

Nest in Wiesen in einer Mulde, gerne am Fuße von Stauden.

Legebeginn: Anfang Mai bis Mitte Juli.

Vollgelege: fünf bis sieben Eier, eine Jahresbrut.

Brutdauer: Bebrütung 11-13 Tage.

Nestlingsdauer: 11-15 Tage.

Beide Altvögel füttern. Beim Verlassen des Nestes können die Jungen noch nicht fliegen. Erst im Alter von 17-19 Tagen haben sie die Flugfähigkeit erreicht. Der Familienverband löst sich zwei bis drei Wochen nach Verlassen des Nestes auf.

Was frisst es?

Braunkehlchen ernähren sich von Insekten, Spinnen, kleinen Schnecken und Würmern, im Herbst auch von Beeren.

Ist die Art gefährdet?

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie 3 - gefährdet

Bestandstrend: Ursprünglich hat das Braunkehlchen von der Ausbreitung der Grünlandwirtschaft profitiert. Seit den 1950er Jahren gehen seine Bestände aber erheblich zurück. Durch Extensivierungen und Stilllegungen ist die Braunkehlchenpopulation regional wieder angewachsen, so dass sich seit den 1990er Jahren insgesamt eine Stabilisierung auf geringem Niveau eingestellt hat.

Gefährdungsursachen

1. Verlust von Bruthabitaten durch Trockenlegung, Umbruch von Feuchtwiesen, Streuwiesen und Niedermooren.
2. Die starke Düngung, der Pestizideinsatz u.a. führen zu einem dichten, insektenarmen Aufwuchs und zu einer schnellen Abfolge der Arbeitsschritte. Lebensraum, Bruten und die Nahrungsgrundlage gehen dadurch verloren.

NABU

Was kann ich für das Braunkehlchen tun?

Das Braunkehlchen ist in weiten Bereichen schon vollständig aus der Kulturlandschaft verschwunden. Um die Population wieder aufbauen zu können, sollten Schutzmaßnamen insbesondere in noch vom Braunkehlchen besiedelten Gebieten durchgeführt werden.

Kleine Maßnahmen

Späte Mahd der Wegränder und Gräben

Braunkehlchen brüten an Randstrukturen, z.B. Wegrändern und Gräben, insbesondere wenn sie Sitzwarten wie Stauden, einzeln stehende Büsche oder Zaunpfähle enthalten. Eine Mahd im Mai zerstört die Brut. Wegränder und Gräben sollten daher nicht vor dem 30. Juni gemäht werden.

Sitzwarten

Braunkehlchen benötigen zur Nahrungssuche und in der Nestumgebung Sitzwarten wie stabile Stauden, einzelstehende Büsche oder Zaunpfähle. Sollten diese trotz guter Nahrungsgrundlage nicht vorhanden sein, kann die Ansiedlung von Braunkehlchen durch das Ausbringen von Sitzwarten begünstigt werden. Sie sollten 10–20 Zentimeter über die übrige Vegetation hinausragen.

Größere Maßnahmen

Feldsäume/Hochstaudensäume

In vielen Regionen ist die Schlaggröße sehr hoch und damit der Anteil der Randstrukturen an der Gesamtfläche gering. Randstrukturen wie Säume oder Blühstreifen werden bei später Pflegemahd sowohl zur Nahrungssuche als auch zur Nestanlage genutzt. Durch eine Verbreiterung auf bis zu 10 Meter können die Bedingungen für Braunkehlchen in intensiv bewirtschafteten Gebieten verbessert werden.

Selbstbegrünte Brachen und Buntbrachen

Natürlich begrünte oder mit standortangepassten Kultur- und Wildpflanzen angesäte Brachen, die von Hochstauden geprägt sind und erst im Herbst oder in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht werden, sind optimale Brut- und Nahrungshabitate für Braunkehlchen. Bei Dauerbrachen sollte darauf geachtet werden, dass sie nicht zu stark verbuschen.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

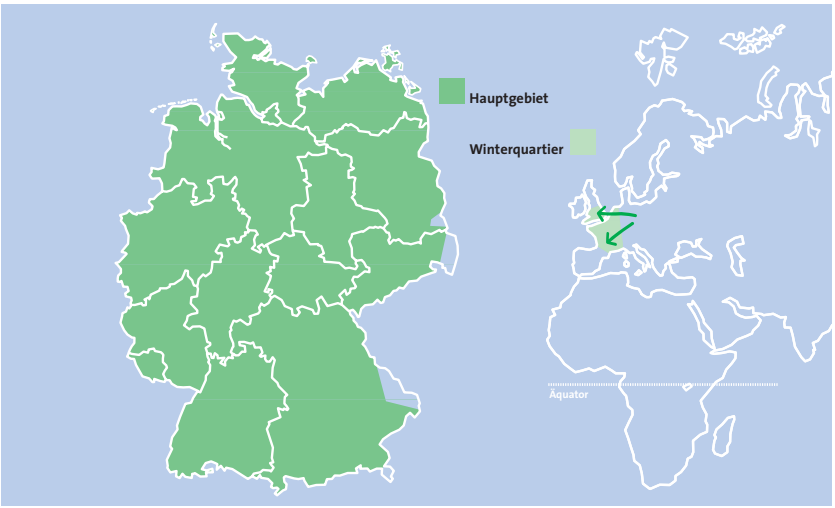
NABU

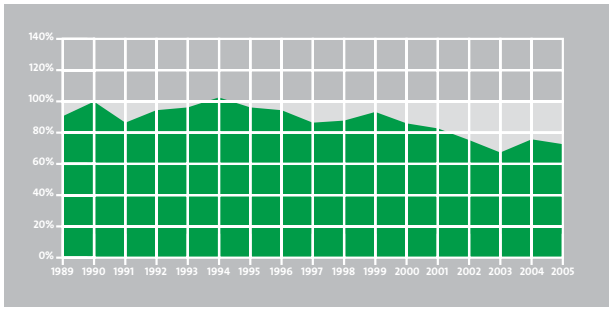
Feldlerche

Alauda arvensis

Wo kommt sie vor?

Feldlerchen gehören zu den weit verbreiteten Vogelarten und brüten unter anderem in West-Europa, Nordwest-Afrika und Ost-Sibirien. Deutschland wird von ihnen flächendeckend besiedelt. Feldlerchen bevorzugen offenes Gelände mit weitgehend freiem Horizont auf trockenen bis wechselfeuchten Böden. Dabei besiedeln sie sowohl Grünland als auch Äcker. Die Art gehört zu den Kurzstreckenziehern mit Winterquartier im südwestlichen Mitteleuropa, dem Mittelmeerraum, Vorderasien bis zum Nordrand der Sahara.





Wann brütet sie?

Revierbesetzung: März.

Nest: Bodenbrüter.

Nest in einer Mulde, gerne am Fuße von Stauden.

Legebeginn: Mitte April bis Mitte Juli.

Vollgelege: zwei bis fünf Eier. Bis zu drei Jahresbruten.

Brutdauer: Das Weibchen brütet alleine, das Männchen füttert mit. Beim Verlassen des Nestes können die Jungen noch nicht fliegen. Erst im Alter von 15-20 Tagen haben sie die Flugfähigkeit erreicht.

Was frisst sie?

Ab Mitte April ernähren sich Feldlerchen zunehmend von Insekten, Spinnen, Schnecken und Regenwürmern. Nestlinge werden fast ausschließlich mit Wirbellosen gefüttert. Außerhalb der Brutzeit fressen die Vögel von Sämereien und Pflanzenteilen.

Ist die Art gefährdet?

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie V - Vorwarnliste

Bestandstrend: Seit den 1960er Jahren nehmen die Feldlerchenbestände in Mitteleuropa erheblich ab.

Gefährdungsursachen

1. Schnelles Wachstum und Verringerung der Vielfalt der Ackerfrüchte führen zum Verlust von Brutmöglichkeiten. Insbesondere die Umstellung von Hackfrüchten und Sommergetreide auf Wintergetreide, Mais und Raps ist für Feldlerchen unvorteilhaft.
2. Die Vergrößerung der Schläge und die damit einhergehende Verringerung der samen- und insektenreichen Randstrukturen führt zum Verlust von Nahrungsräumen.
3. Der Pestizideinsatz verringert das Nahrungsangebot für Jungvögel.
4. Verlust von extensiv genutztem Grünland, das als Brut- und Nahrungshabitat geeignet ist. Im konventionellen Grünland verhindern zu kurze Arbeits- und Mahdintervalle erfolgreiche Bruten.
5. Verlust von Nahrungsflächen im Winter durch Aufgabe der Stoppelwirtschaft.

NABU

Was kann ich für die Feldlerche tun?

Kleine Maßnahmen

Belassen von Störstellen in Feldern

In vielen Acker- und Grünlandflächen befinden sich Störstellen wie Schotterlinsen oder Feuchtstellen. Bei einer Einsaat und Bearbeitung ist der Ertrag an dieser Stelle aufgrund des ungünstigen Standortes nur gering. Wird dieser Bereich ausgespart und bis zur Ernte nicht bewirtschaftet, können Feldlerchen dort brüten bzw. nach Nahrung suchen.

Vorgewende

Am Rand der Äcker entstehen häufig durch das enge Wenden bei der Bearbeitung Bereiche mit geringem Ertrag. Werden diese Wendestellen erst gar nicht eingesät bzw. nicht weiter bearbeitet, sondern der Selbstbegrünung überlassen, entstehen für die Feldlerche wertvolle Nahrungsflächen.

Feldlerchenfenster

Feldlerchenfenster entstehen, wenn die Drillmaschine bei der Einsaat für wenige Meter angehoben wird. Gerade bei großen, eintönigen Wintergetreideschlägen ab fünf ha können diese künstlichen Fehlstellen wichtige Brut- und Nahrungshabitate für Feldlerchen darstellen. Sie lohnen sich demgegenüber für die Art nicht, wenn das Feld am Waldrand liegt oder eng von Hecken umschlossen ist. Folgende Größen werden vorgeschlagen:

Arbeitsbreite (m)	Länge des Brachefensters (m)
3	6-8
4	4-6
6	3-4
8	3

Schon zwei Feldlerchenfenster pro Hektar reichen aus.
Sie verbrauchen weniger Fläche als eine Spritzgasse.

Größere Maßnahmen

Doppelter Reihenabstand

Feldlerchen können nur für kurze Zeit im Wintergetreide brüten, da es schnell zu hoch und dicht aufwächst. Diese Feldfrucht gehört aber zu den häufigsten in Deutschland. Eine Vergrößerung der Saatbreite bzw. Verringerung der Saatdichte auf gesamter Fläche oder auch nur in Teilbereichen von Wintergetreidefeldern führt zu einer deutlich verlängerten Brutzeit für die Feldlerchen, da die Vögel bei lichterem Bewuchs auch an höher bewachsenen Standorten Nester anlegen.

Anbau von Sommergetreide

Feldlerchen legen erst ab Mitte April ihre Eier und benötigen bis zu zwei Bruten, um ihren Bestand zu erhalten. Wintergetreidesorten wachsen im Allgemeinen zu schnell auf und sind für Zweitbruten kaum geeignet. Sommergetreide wird erst im Frühjahr eingesät und hat eine geringere Vegetationshöhe. Die Flächen sind dadurch ideal für Zweitbruten und sollten im Mosaik mit Wintergetreide angebaut werden.

Feldsäume und Blühstreifen

In vielen Ackerbauregionen ist die Schlaggröße sehr hoch und damit der Anteil der Randstrukturen an der Gesamtfläche gering. Feldlerchen nutzen Randstrukturen wie Feldsäume oder Blühstreifen bei später Pflegemahd sowohl zur Nahrungssuche als auch zur Nestanlage. Säume in einer Breite von bis zu 10 Meter können die Bedingungen für Feldlerchen in intensiv bewirtschafteten Ackerbaugebieten verbessern.

Winterstoppeln

Auf Winterstoppeln finden die im Westen Deutschlands überwinternden Feldlerchen zu einer sonst für sie ungünstigen Zeit sowohl Deckung als auch pflanzliche Nahrung. Durch die vermehrte Einsaat von Wintergetreidesorten und die Gefahr der Verunkrautung auf unbearbeiteten Flächen sind in unserer Landschaft Stoppelfelder im Winter selten geworden. Für den Schutz der Feldlerchen können sie aber einen wichtigen Beitrag leisten.

Selbstbegrünte Brachen und Buntbrachen

Natürlich begrünte oder mit standortangepassten Kultur- und Wildpflanzen angesäte Brachen, die erst spät oder in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht werden, sind optimale Brut- und Nahrungsflächen für Feldlerchen.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

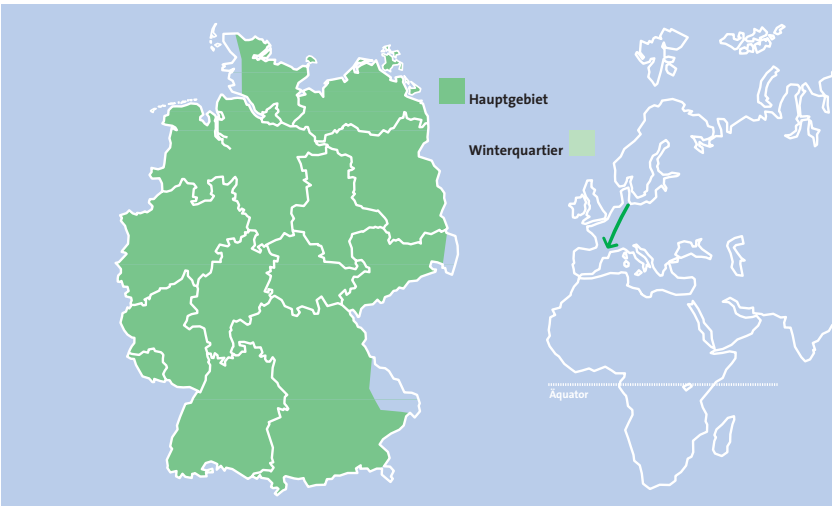
NABU

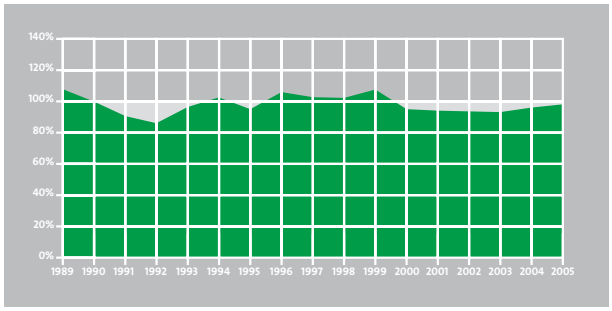
Goldammer

Emberiza citrinella

Wo kommt sie vor?

Goldammern brüten vom äußersten Norden der Iberischen Halbinsel bis nach Zentralsibirien und im Norden bis an das Nordkap. Die Art kommt in ganz Deutschland vor, hat aber einen leichten Schwerpunkt in Süddeutschland. Sie bevorzugt offene, abwechslungsreiche Kulturlandschaften mit Hecken und Obstbäumen, an Lichtungen, Wald- und Ortsrändern. Auch im Winter sind bei uns Goldammern auf Äckern zu beobachten. Die meisten deutschen Brutvögel ziehen aber bis Südeuropa.





Wann brütet sie?

Revierbesetzung: Mitte Februar bis Mitte März.

Nest: Nest in der Vegetation versteckt an und in Böschungen, Bulten und Sträuchern.

Legebeginn: Mitte April bis Mitte August.

Vollgelege: zwei bis fünf Eier, zwei bis drei Jahresbruten.

Brutdauer: Bebrütung 11-15 Tage, Nestlingsdauer 9-14 Tage. Das Weibchen wärmt die Küken. Das Männchen übergibt das Futter an das Weibchen.

Was frisst sie?

Goldammern ernähren sich von Sämereien, insbesondere Getreide. Während der Brutzeit fressen und füttern sie bevorzugt Insekten, Spinnen und andere Wirbellose.

Ist die Art gefährdet?

Keine Gefährdung laut Roter Liste der Brutvögel Deutschlands

Bestandstrend: In den 1990er Jahren haben sich die Bestände durch die Anlage von Stilllegungsflächen stabilisiert bzw. erholt.

Gefährdungsursachen

1. Goldammern nutzen Hecken als Singwarten und brüten an ihrem Fuß in Grasstreifen. Der Verlust von Hecken und Gebüschen gefährdet die Art.
2. Verschlechterung der Ernährungssituation durch Pestizideinsatz, da die Vögel ihre Küken mit Insekten füttern.

NABU

Was kann ich für die Goldammer tun?

Kleine Maßnahmen

Späte Mahd der Wegränder und Böschungen

Goldammern brüten auf dem Boden in Randstreifen und an Böschungen mit Hecken. Werden diese Bereiche erst im September gemäht, können direkte Verluste durch die Bearbeitung vermieden werden. Zusätzlich bieten ungemähte Randstrukturen mit ihrem Blütenreichtum Insekten, Spinnen und anderen Wirbellosen, also der Kükennahrung der Goldammer, einen geeigneten Lebensraum.

Heckenschnitt zwischen September und März

Goldammern brüten am Fuß von Hecken und nutzen die Büsche als Singwarte. Ein Schnitt oder „Auf-den-Stock-setzen“ der Hecken während der Brutzeit von April bis August führt zu einem Verlust der Eier bzw. Jungen. Die Bearbeitung der Hecken sollte daher in den Monaten September bis März erfolgen. Zusätzlich sollten in einem Gebiet niemals alle Hecken oder Heckenabschnitte gleichzeitig auf den Stock gesetzt werden.

Größere Maßnahmen

Feld- und Hochstaudensäume

In vielen Ackerbaugebieten ist die Schlaggröße sehr hoch und damit der Anteil der Randstrukturen an der Gesamtfläche gering. Randstrukturen wie Feldsäume oder Blühstreifen werden bei später Pflegemahd sowohl zur Nahrungssuche als auch zur Nestanlage genutzt. Feldsäume mit bis zu 10 m können die Bedingungen für Goldammern in intensiv bewirtschafteten Ackerbaugebieten deutlich verbessern.

Selbstbegrünte Brachen und Buntbrachen

Natürlich begrünte oder mit standortangepassten Kultur- und Wildpflanzen angesäte Brachen, die von Hochstauden geprägt sind und erst spät im Jahr oder in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht werden, sind optimale Nahrungshabitate für Goldammern und eignen sich beim Vorhandensein von Hecken und Gehölzen auch zur Brut.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

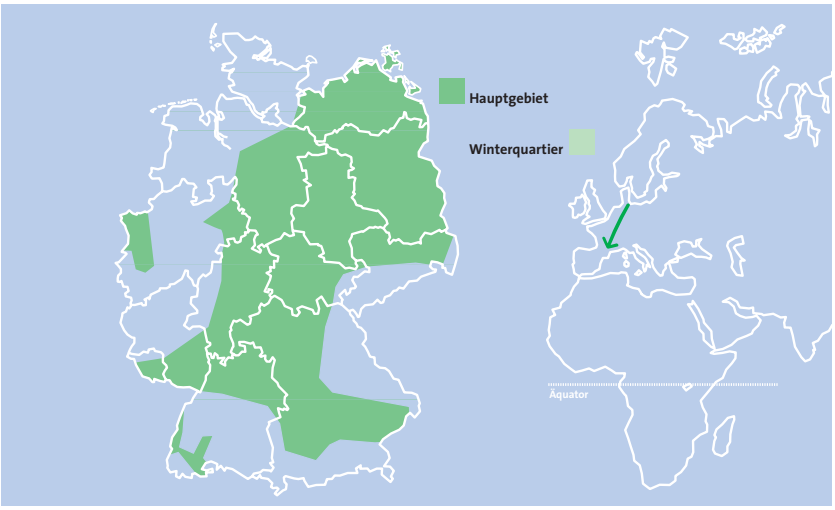
NABU

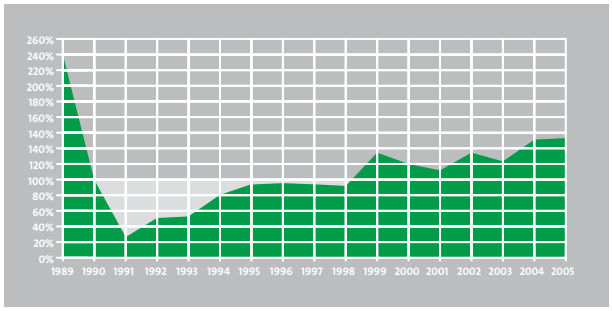
Grauammer

Miliaria calandra

Wo kommt sie vor?

Die Grauammer brütet von den Kanarischen Inseln, Nordwest-Afrika und den Westküsten Europas bis Kasachstan. In Deutschland hat sie einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt in den östlichen Bundesländern. Sie ist ein charakteristischer Brutvogel der landwirtschaftlich genutzten Tiefländer und feuchten Flächen. Dabei bevorzugt sie offene Landschaften, in denen einzelne Bäume, Büsche oder andere Strukturen als Singwarten vorkommen. Viele Grauammern sind Standvögel. Ziehende Teilpopulationen überwintern in Südfrankreich.





Wann brütet sie?

Revierbesetzung: Ende März.

Nest: Bodenbrüter. Nest sehr gut in der Vegetation in busch- und baumfreier Umgebung versteckt.

Legebeginn: Anfang Mai bis Mitte Juli.

Vollgelege: zwei bis sechs Eier,
ein bis zwei Jahresbruten (Zweitbrut selten).

Brutdauer: Bebrütung 11-13 Tage, Nestlingsdauer 9-12 Tage.
Hauptsächlich füttert das Weibchen. Die Jungvögel werden noch 14 Tage nach Verlassen des Nestes betreut.

Was frisst sie?

Grauammern leben von Sämereien der Wildpflanzen und Getreidesorten, im Sommer auch von tierischer Nahrung. Die Nestlinge werden mit Insekten wie Schmetterlingen, Heuschrecken und Käfern sowie Spinnen gefüttert. Einen geringen Anteil an der Jungennahrung nehmen Samen ein.

Ist die Art gefährdet?

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie 2 - stark gefährdet

Bestandstrend: Seit den 1960er Jahren ist der Bestand in Mitteleuropa stark zurückgegangen. In den 1990er Jahren kam es durch Flächenstilllegungen regional zu leichten Erholungen, ohne dass jedoch die alte Bestandsgröße wieder erreicht wurde.

NABU

Was kann ich für die Grauammer tun?

Kleine Maßnahmen

Späte Mahd der Wegränder, Feldsäume und Böschungen

Wegränder und Böschungen, die erst im Herbst oder nur alle zwei bis drei Jahre gemäht werden, sind meist von vielen Kräutern und Gräsern bewachsen, deren Sämereien Grauammern als Nahrung dienen. Zusätzlich bieten sie Insekten und Spinnen, die an Nestlinge verfüttert werden, einen geeigneten Lebensraum. Ein Ertragsverlust ist dabei nicht zu erwarten. Argumente der Verkehrssicherheit sollten aber berücksichtigt werden.

Späte Bewirtschaftung der Brachen

Grauammern nutzen Brachen sowohl zur Nestanlage als auch zur Nahrungssuche. Da die Brutzeit der Vögel von Mitte Mai bis Anfang August dauert, verhindert eine späte Mahd ab Ende August direkte Gelege- oder Kükenverluste und bietet den Grauammern geeignete Nahrungsbedingungen.

Größere Maßnahmen

Feldsäume und Blühstreifen

In vielen Ackerbaugebieten sind die Schläge sehr groß und damit der Anteil der Randstrukturen an der Gesamtfläche gering. Grauammern nutzen Randstrukturen wie Feldsäume oder Blühstreifen bei später Pflegemahd sowohl zur Nahrungssuche als auch zur Nestanlage. Durch eine Verbreiterung der Feldsäume auf sechs bis zehn Meter könnten die Bedingungen für Grauammern entscheidend verbessert werden.

Selbstbegrünte Brachen und Buntbrachen

Natürlich begrünte oder mit standortangepassten Kultur- und Wildpflanzen angesäte Brachen, die von Hochstauden geprägt sind und erst spät im Jahr oder in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht werden, sind optimale Brut- und Nahrungshabitate für Grauammern. Bei Dauerbrachen sollte darauf geachtet werden, dass sie nicht verbuschen.

Winterstoppeln

Durch die vermehrte Einsaat von Wintergetreide und die Gefahr der Verunkrautung auf unbearbeiteten Flächen sind in unserer Landschaft Stoppelfelder im Winter selten geworden. Grauammern finden auf diesen Flächen aber zu einer sonst ungünstigen Jahreszeit ein ausreichendes Angebot an Sämereien und ähnlichem. Das Belassen von Stoppelfeldern und ihre möglichst späte Bearbeitung fördern daher die Art.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

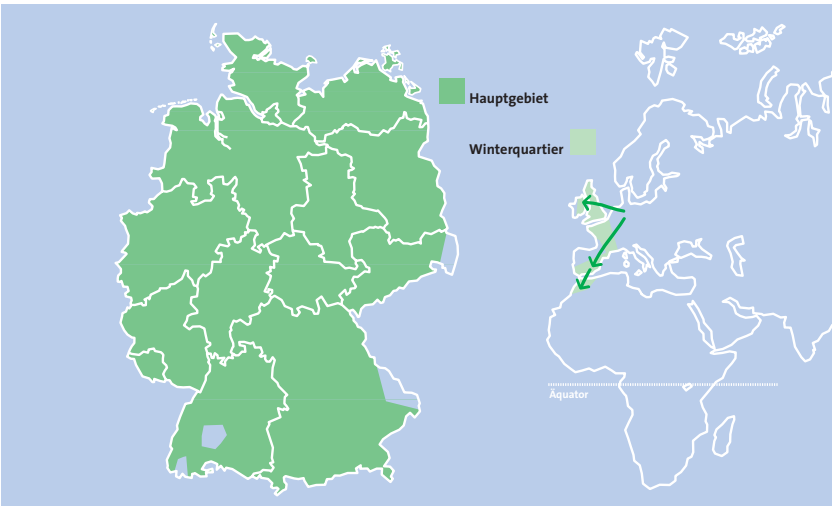
NABU

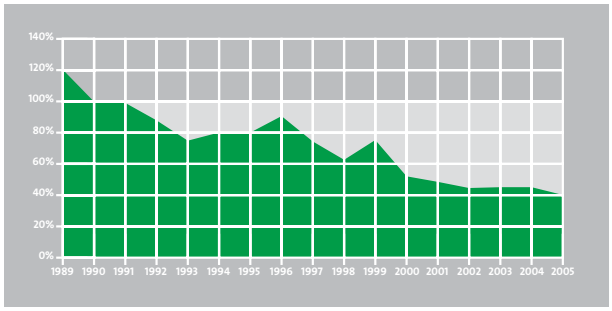
Kiebitz

Vanellus vanellus

Wo kommt er vor?

Der Kiebitz ist ein Brutvogel Eurasiens in der gemäßigten und mediterranen Zone. In Deutschland kommt er vor allem im Nordwesten vor. Als Kulturfolger bevorzugt die Art während der Bebrütung und Kükenführung flache, baumarme, wenig strukturierte Grünlandflächen bzw. bestimmte Ackerfrüchte (z.B. Mais, Sommergetreide). Der Kiebitz gehört zu den Kurzstreckenziehern mit Überwinterungsgebieten in Großbritannien, Irland, Frankreich bis Nordafrika.





Wann brütet er?

Revierbesetzung: März.

Nest: Bodenbrüter. Einfache Nestmulde ohne Deckung.

Legebeginn: Mitte März bis Anfang Juni.

Vollgelege: drei bis vier Eier, eine Jahresbrut (bei Verlust bis zu vier Nachgelege).

Brutdauer: Bebrütung 26-29 Tage, Nestflüchter. Flugfähigkeit mit 35-40 Tagen. Beide Elterntiere brüten und führen die Küken. Die Jungtiere suchen selbstständig nach Nahrung.

Was frisst er?

Die Altvögel ernähren sich überwiegend von Regenwürmern, Schnakenlarven und anderen Bodenorganismen, deren Verfügbarkeit besonders im feuchten Grünland hoch ist. Die Küken jagen Insekten, Spinnen und andere Wirbellose auf dem Boden. Mit zunehmendem Alter nehmen sie auch Regenwürmer zu sich.

Ist die Art gefährdet?

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie 2 – stark gefährdet

Bestandstrend: Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts gingen Kiebitze in Mitteleuropa stark zurück. Die Art erholte sich aber an einigen Stellen Mitte des 20. Jahrhunderts und weitete ihr Areal nach Norden aus. Seit den 1970er Jahren setzten jedoch wieder erhebliche Bestandsrückgänge ein, die bis heute anhalten.

Gefährdungsursachen

1. Verlust der Bruthabitate durch Trockenlegung und Umbruch von Feuchtwiesen und Niedermooren.
2. Gelege- und Jungvogelverluste durch frühe und häufige Grasschnitte.
3. Räumliche Entflechtung von Grünland- und Ackerwirtschaft, so dass Ackerbrüter ihre Küken nicht mehr auf Wiesen und Weiden führen können.
4. Verschwinden geeigneter Kleinstrukturen wie feuchte Senken, Schotterlinsen usw. für erfolgreiche Ackerbruten.
5. Verlust von Bruthabitaten durch Bebauung bzw. durch Aufgabe der Grünlandnutzung.

NABU

Was kann ich für den Kiebitz tun?

Kleine Maßnahmen

Ackerbearbeitung

Gelege auf Äckern werden häufig durch die Bestellung zerstört. Um Verluste zu verhindern, sollte die Einsaat bis Ende März abgeschlossen sein. Ist dies nicht möglich, können Verluste durch eine zügige Bearbeitung (eine Woche) minimiert werden, da Kiebitze fünf bis zehn Tage zum Nachlegen benötigen. Die Nachgelege können dann unbeschadet bebrütet werden.

Abschließen der Frühjahrsbearbeitung im Grünland bis Ende März

Kiebitze legen meist nicht vor Ende März die ersten Eier. Können die Frühjahrsarbeiten im Grünland bis zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen werden, ist die Gefahr von Gelegeverlusten durch landwirtschaftliche Aktivitäten sehr gering.

Auslassen der Gelege bei der Frühjahrsbearbeitung

Viele Kiebitzgelege gehen im Grünland beim Schleppen und Walzen verloren. Brütende Kiebitze sind aber häufig vom Traktor aus gut zu sehen, da der Vogel erst spät das Gelege verlässt. Mit etwas Übung können die Nester bei der Frühjahrsbearbeitung umfahren und ein Verlust der Eier umgangen werden.

Langsame Bearbeitungsgeschwindigkeit bei der Mahd

Da Kiebitzküken kurzbewachsene Flächen bevorzugen, befinden sie sich zum Mahdzeitpunkt auf Wiesen meist nur an Störstellen wie feuchten Senken oder Grabenkanten. Schon allein durch eine verlangsamte Geschwindigkeit in diesen Bereichen können Kükenverluste vermieden werden. In hoch und dicht bewachsenen Wiesen halten sich in der Regel keine Kiebitzküken mehr auf.

Größere Maßnahmen

Anbau von Sommergetreide

Kiebitze benötigen im Frühjahr kurz- bis unbewachsene Felder. Wintergetreide wächst sehr schnell auf und ist daher nur sehr kurzzeitig als Bruthabitat geeignet. Im Sommergetreide können Kiebitze demgegenüber nicht nur Erst-, sondern sogar Nachgelege bebrüten.

Weidehaltung

Junge Kiebitze schlüpfen zu einem Zeitpunkt, zu dem ihnen kaum noch kurz bewachsene Wiesen für die Nahrungssuche zur Verfügung stehen. Auf Weiden treffen sie auch jetzt die für sie optimalen Bedingungen an. Bundesweit nimmt jedoch die Anzahl der Weiden ab, während die reine Stallhaltung zunimmt. Die Beibehaltung der Weidehaltung von Rindern ist daher für den Kiebitz sehr förderlich.

Teilflächen- oder Streifenmahd

Auf großflächigen Grünlandstandorten gehen durch einen einheitlichen Mahdtermin schlagartig alle Rückzugsmöglichkeiten für Kiebitze und deren Küken verloren. Daher ist es sinnvoll, in der Zeit vom 1. April bis 30. Juli auf über zwei Hektar großen Flächen jeweils ungemähte Streifen oder Teilflächen von mindestens fünf Meter Breite bis zur nächsten Mahd ungemäht zu belassen.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

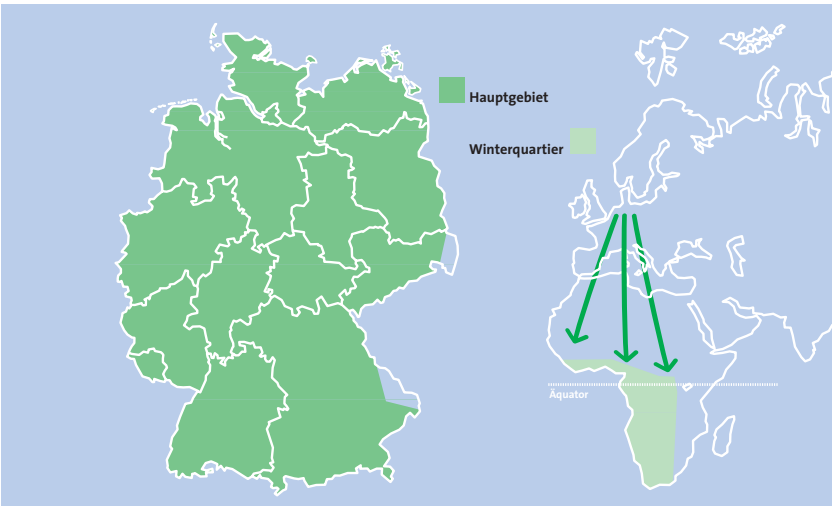
NABU

Mehlschwalbe

Delichon urbica

Wo kommt sie vor?

Die Mehlschwalbe hat ein weites Verbreitungsgebiet. Sie kommt von Nordwest-Europa, Ost- und Nordwest-Afrika bis in die Mongolei und nach Nord-China, außerdem von Vorderasien bis zum westlichen Himalaya vor. Die Vögel brüten vor allem in menschlichen Siedlungen, gerne in Gewässernähe. Mehlschwalben bauen ihre Nester an die Außenseite von Gebäuden und jagen über Gewässern und offenen Landschaften. Als Langstreckenzieher ziehen die Vögel in ihr Winterquartier südlich der Sahara bis nach Südafrika.



Wann brütet sie?

Revierbesetzung: Ende April, Anfang Mai.

Nest: Nest besteht aus Ton, Lehm oder Schlamm als Halbkugel oder Achtelkugel und befindet sich an Außenwänden von Gebäuden unter Dach- und anderen Vorsprüngen. Siedelt gerne in Nachbarschaft zu anderen Mehlschwalben.

Legebeginn: Anfang Juni bis Ende Juli.

Vollgelege: zwei bis sechs Eier, ein bis zwei Jahresbruten.

Brutdauer: Bebrütung 14-16 Tage, Nestlingsdauer 26-29 Tage. Die Jungen kehren noch sehr lange ins Nest zurück.

Was frisst sie?

Mehlschwalben ernähren sich von kleineren fliegenden Insekten wie Fliegen, Mücken und Blattläusen, die sie im Flug erbeuten. Schlechtwetterperioden können zu Nahrungsmangel führen.

Ist die Art gefährdet?

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie V – Vorwarnliste

Bestandstrend: Der Bestand der Mehlschwalbe ist seit Jahren rückläufig, was dazu führte, dass die Art im Jahr 2002 in die Vorwarnliste der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands aufgenommen wurde.

Gefährdungsursachen

1. Verlust an Brutmöglichkeiten bzw. fehlendes Baumaterial für die Nester.
2. Verringertes Insektenangebot.
3. Schlechtwetterperioden während der Jungenaufzucht.
4. Negative Einflüsse in den Rast- und Überwinterungsgebieten.

NABU

Was kann ich für die Mehlschwalbe tun?

Kleine Maßnahmen

Anlage von Lehmpfützen

Durch die Überbauung der Landschaft und durch Trockenlegung fehlen Mehlschwalben Pfützen auf Lehm- bzw. Tonboden als Lieferant für Baumaterial. Die Anlage einer Lehm- oder Tonpfütze durch Bodenfreilegung und regelmäßige Wässerung der Stelle kann diesen Engpass für die Vögel überbrücken.

Anbringen von Nisthilfen

Der Mangel an Baumaterial kann durch die Anbringung von im Fachhandel erhältlichen Nisthilfen ausgeglichen werden. Die Nisthilfen sollten an Gebäuden unter Dächern und anderen Vorsprüngen angebracht werden. Die Stelle ist besonders geeignet, wenn sich dort noch Reste von alten Nestern befinden. Die Mehlschwalben besetzen die Nisthilfen häufig nicht direkt im ersten Jahr, sondern benötigen einige Zeit zur Gewöhnung.

Größere Maßnahmen

Alle Maßnahmen, die eine reiche Insektenfauna, insbesondere Fluginsekten, fördern, helfen den Mehlschwalben:

Feldsäume, Hochstaudensäume und Wegränder

In vielen Ackerbaugebieten ist die Schlaggröße sehr hoch und damit der Anteil der Randstrukturen an der Gesamtfläche gering. Randstrukturen wie Feldsäume und Wegränder sind jedoch bei einer späten oder nur alle zwei bis drei Jahre stattfindenden Pflegemahd sehr insektenreich und stellen damit geeignete Nahrungsflächen für Mehlschwalben dar.

Selbstbegrünte Brachen und Buntbrachen

Natürlich begrünte oder mit standortangepassten Kultur- und Wildpflanzen angesäte Brachen, die von Hochstauden geprägt sind und erst spät im Jahr oder in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht werden, sind ebenfalls optimale Lebensräume für eine Vielzahl von Insekten, darunter auch die von den Mehlschwalben benötigten Fluginsekten.

Erhalt bzw. Anlage von Hecken und naturnahen Kleingewässern

Hecken, Knicks und naturnahe Kleingewässer sind aufgrund ihres Insektenreichtums wichtige Nahrungsquellen für Schwalben in der Agrarlandschaft, die besonders bei schlechtem Wetter eine hohe Bedeutung haben. Bei starkem Wind jagen Mehlschwalben z.B. im Windschatten der Hecken.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

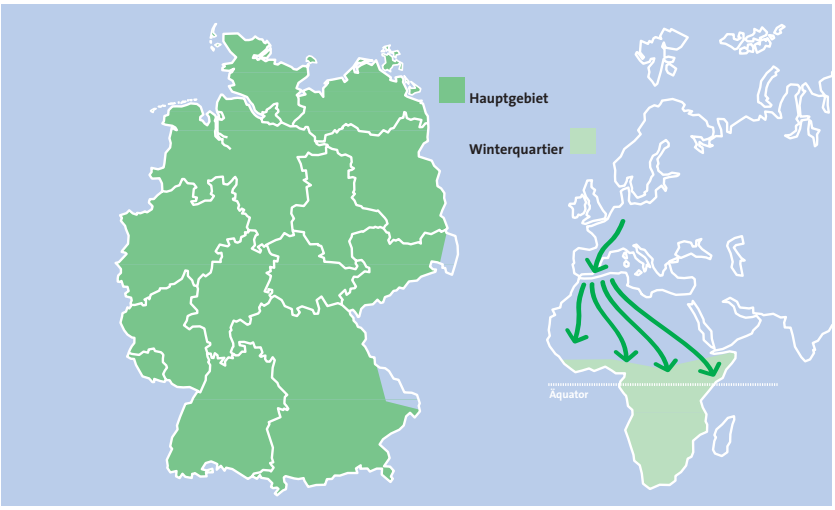
NABU

Rauchschwalbe

Hirundo rustica

Wo kommt sie vor?

Rauchschwalben brüten in ganz Europa, Nord-Afrika, Eurasien und Nordamerika. Die Art lebt im ländlichen Raum und legt ihre Nester in Kuhställen, Scheunen und Schuppen an. Während der Nahrungssuche bevorzugt sie offene Landschaften mit Feldern und Wiesen. Als Langstreckenzieher verbringt sie den Winter südlich der Sahara.



Wann brütet sie?

Revierbesetzung: Ende April.

Nest: Nest besteht aus Ton, Lehm oder Schlamm als viertelkugelige Schale und befindet sich in Gebäuden an Wänden, auf Vorsprüngen o.ä.

Legebeginn: Ende April bis Ende Juli.

Vollgelege: drei bis sechs Eier,
eine bis drei Jahresbruten (Drittbruten selten).

Brutdauer: Bebrütung 12-18 Tage, Nestlingsdauer 20-24 Tage.
Die Jungen werden bis 14 Tage nach dem Ausfliegen gefüttert.

Was frisst sie?

Rauchschwalben ernähren sich von kleineren fliegenden Insekten wie Fliegen, Mücken und Blattläusen, die sie im Flug erbeuten. Schlechtwetterperioden können zu Nahrungsmangel führen.

Ist die Art gefährdet?

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie V – Vorwarnliste

Bestandstrend: Der Bestand der Rauchschwalben schwankt häufig und stark. Insgesamt muss aber von einem langfristigen Rückgang der Art in Mitteleuropa ausgegangen werden.

Gefährdungsursachen

1. Verlust an Brutmöglichkeiten durch die Modernisierung von landwirtschaftlichen Gebäuden, das Höfesterben und die Urbanisierung der Dörfer. Die Asphaltierung der Feldwege hat zum Verlust von Schlammpfützen als Lieferant für Baumaterial geführt.
2. Verringertes Insektenangebot durch Intensivierung der Landwirtschaft (Grünlandverlust und Pestizideinsatz).
3. Schlechtwetterperioden während der Jungenaufzucht.
4. Dürren und Lebensraumverluste in den Winterquartieren und dortige Verfolgung.

NABU

Was kann ich für die Rauchschwalbe tun?

Kleine Maßnahmen

Anlage von Lehmpfützen

Durch die Überbauung der Landschaft und Trockenlegung fehlen Rauchschwalben Pfützen auf Lehm- bzw. Tonboden als Lieferant für Baumaterial. Die Anlage einer Lehm- oder Tonpfütze durch Bodenfreilegung und regelmäßige Wässerung der Stelle kann diesen Engpass für die Vögel überbrücken.

Anbringen von Nisthilfen

Der Mangel an Baumaterial kann durch die Anbringung von im Fachhandel erhältlichen Nisthilfen ausgeglichen werden. Die Nisthilfen sollten in Ställen, Scheunen oder Schuppen montiert werden. Die Stelle ist besonders geeignet, wenn sich dort noch Reste von alten Nestern befinden. Die Rauchschwalben besetzen die Nisthilfen häufig nicht direkt im ersten Jahr, sondern benötigen einige Zeit zur Gewöhnung.

Einflugmöglichkeiten in Gebäude

Rauchschwalben brüten in Gebäuden wie Ställen, Schuppen und Scheunen. Um geeignete Brutplätze finden zu können, sollten sie in die Gebäude fliegen können. Gekippte Fenster, unverschlossene Lüftungsritzen usw. können den Vögeln den Zugang zu ihren Brutplätzen ermöglichen.

Größere Maßnahmen

Alle Maßnahmen, die eine reiche Insektenfauna, insbesondere Fluginsekten, fördern, helfen den Rauchschwalben:

Feldsäume, Hochstaudensäume und Wegränder

In vielen Ackerbaugebieten ist die Schlaggröße sehr hoch und damit der Anteil der Randstrukturen an der Gesamtfläche gering. Randstrukturen wie Feldsäume und Wegränder sind jedoch bei einer späten oder nur alle zwei bis drei Jahre stattfindenden Pflegemahd sehr insektenreich und stellen damit geeignete Nahrungsflächen für Rauchschwalben dar.

Selbstbegrünte Brachen und Buntbrachen

Natürlich begrünte oder mit standortangepassten Kultur- und Wildpflanzen angesäte Brachen, die von Hochstauden geprägt sind und erst spät im Jahr oder in einem mehrjährigen Rhythmus gemäht werden, sind ebenfalls optimale Lebensräume für eine Vielzahl von Insekten, darunter auch die von den Rauchschwalben benötigten Fluginsekten.

Erhalt bzw. Anlage von Hecken und naturnahen Kleingewässern

Hecken, Knicks und naturnahe Kleingewässer sind aufgrund ihres Insektenreichtums wichtige Nahrungsquellen für Schwalben in der Agrarlandschaft, die besonders bei schlechtem Wetter eine hohe Bedeutung haben.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

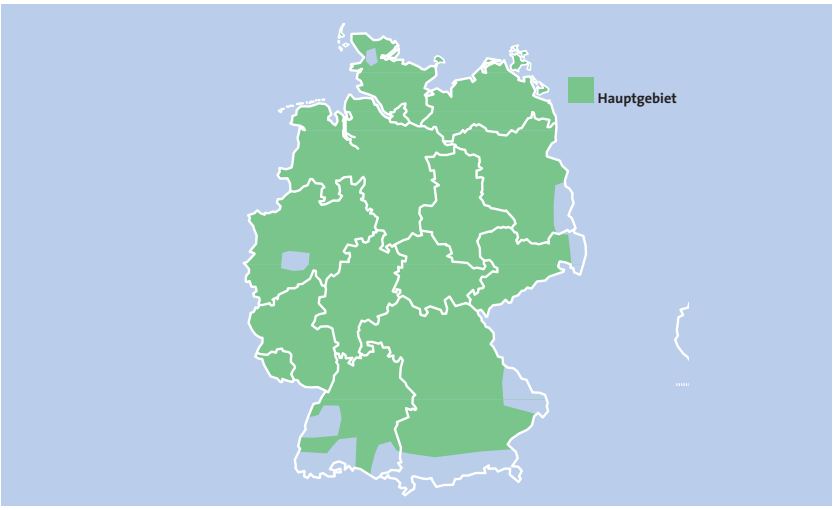
NABU

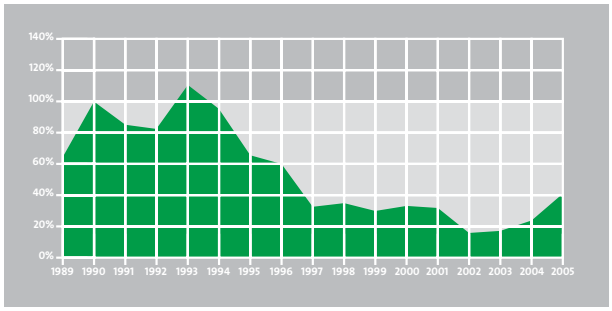
Rebhuhn

Perdix perdix

Wo kommt es vor?

Das Rebhuhn ist in Europa bis nach Sibirien verbreitet. Es ist ein Standvogel (kein Zugvogel) der offenen Ackerlandschaften, Weiden und Heidegebiete, die durch Hecken, Büsche, Stauden, Feld- und Wegraine reich gegliedert sind. Dabei bevorzugt das Rebhuhn trokkene Bereiche und klimatisch milde Niederungsgebiete in Mitteleuropa. Es kommt in ganz Deutschland vor.





Wann brütet es?

Revierbesetzung: März.

Nest: Bodenbrüter. Das Nest befindet sich in guter Deckung wie zum Beispiel an Feldrainen, Weg- und Grabenrändern, Hecken, Gehölz- und Waldrändern.

Legebeginn: Mitte April bis Mai.

Vollgelege: 10-20 Eier, eine Jahresbrut. Monogame Dauerehe.

Brutdauer: Bebrütung 23-25 Tage, Nestflüchter. Mit etwa 13 bis 14 Tagen können die Jungvögel fliegen und sich im Alter von fünf Wochen alleine versorgen. Meist bleibt der Familienverbund aber bis in den Winter hinein bestehen.

Was frisst es?

Die Altvögel ernähren sich überwiegend pflanzlich, während die Küken fast ausschließlich Kleintiere aus der Vegetation fressen.

Ist die Art gefährdet?

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands Kategorie 2 – stark gefährdet

Bestandstrend: In den letzten Jahrzehnten sind die Bestände des Rebhuhns drastisch zurückgegangen. In Europa wird der Rückgang von Anfang der 1930er Jahre bis in die 1990er Jahre auf mehr als 80% geschätzt. Auch aktuell werden in Deutschland noch schwer wiegende Bestandsrückgänge dokumentiert.

Gefährdungsursachen

1. Als Bodenbrüter der offenen Feldflur legt das Rebhuhn seine Gelege in überständigen, vorjährigen Grasbulten am Fuße von Hecken, in Grasstreifen, Getreiderändern und ähnlichen Randstrukturen an. Diese Strukturen sind selten geworden.
2. Verlust von geeigneten Nahrungsbiotopen, insbesondere für die Küken, durch Intensivierung der Landwirtschaft: Einsatz von Herbiziden und Insektiziden, Aufgabe von Untersaaten, Entflechtung von Grün- und Ackerland.
3. Brutverluste durch landwirtschaftliche Aktivitäten (Ausmähen usw.).

NABU

Was kann ich für das Rebhuhn tun?

Kleine Maßnahmen

Anlage von Sandhaufen

Rebhühner suchen gerne sonnig gelegene Sandhaufen zum Hudern (Wärmen der Küken) auf. Diese Strukturen fehlen in Gebieten mit Lehmböden, können aber leicht hergestellt werden: Feinkörniger Sand wird mit gesiebtem Erdboden und Holzasche vermischt und ein Haufen an einer sonnigen Stelle angelegt. Durch die Zugabe einer Schaufel Splitt können die Vögel zusätzlich Magensteine zur besseren Verdauung aufnehmen.

Späte Mahd der Wegränder

Wegränder werden häufig schon vor der Samenreife der Pflanzen gemäht, um ein Aussamen der Kräuter und Wildgräser zu unterbinden. Wird die Mahd auf Mitte Juli verschoben, können diese Bereiche sowohl zur Brut als auch zur Nahrungssuche von Altvögeln und Küken genutzt werden.

Belassen von Störstellen in Feldern

In vielen Acker- und Grünlandflächen befinden sich Störstellen wie Schotterlinsen oder feuchte Senken. Bei einer Einsaat und Bearbeitung ist der Ertrag an dieser Stelle aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nur gering. Wird dieser Bereich bis zur Ernte nicht bewirtschaftet, können Rebhühner dort brüten bzw. ihre Jungen in der aufkommenden Krautschicht aufziehen.

Größere Maßnahmen

Winterstoppeln

Gerade in den Wintermonaten ist die Sterblichkeit der Rebhühner aufgrund von Futtermangel und fehlender Deckung sehr hoch. Auf Stoppelfeldern finden die Vögel sowohl Deckung als auch pflanzliche Nahrung.

Anlage von Randstrukturen

Rebhühner nutzen Randstrukturen zur Brut und Nahrungssuche. Aufgrund der Flurbereinigung und der Rationalisierung der Betriebe sind die Feldschläge immer größer geworden und der Anteil der Randstrukturen an der Gesamtfläche immer geringer. Die Anlage von Hecken, Trennstreifen zwischen Feldern in einer Breite von drei Meter (z.B. durch Einsaat von Leguminosen) und Rand- oder Blühstreifen können einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung eines geeigneten Lebensraumes für Rebhühner leisten.

Brachen und Buntbrachen

Natürlich begrünte oder mit standortangepassten Kultur- und Wildpflanzen angesäte Brachen, die erst im Herbst oder nur im mehrjährigen Rhythmus gemäht werden, bieten Rebhühnern während des gesamten Jahres einen geeigneten Lebensraum zur Brut, für die Familien oder als Winterquartier.

Weitere Informationen

www.NABU.de

www.Bergenhusen.NABU.de

www.LBV.de

NABU